



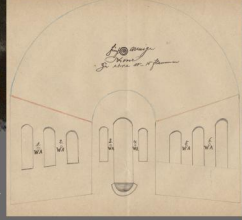
# Vlotho, 1680 – 1986

## Synagoge, jüdische Gemeinde, Schule und Friedhöfe

Der seit dem 18. Jahrhundert bestehende Betraum auf dem Brink in der Langen Straße in Vlotho wurde 1843 auch von den Juden aus Valdorf, Neusalzwerk (heute Bad Oeynhausen) und Gohfeld besucht. Schulunterricht fand ab 1815 in einem angemieteten Raum statt. 1844 erwarb die Gemeinde ein Grundstück an der Langen Str. 66 zur Errichtung einer neuen Schule, auf dem sie 1850/51 auch die Synagoge errichtete. Die Synagoge hatte 69 Sitze für Männer und 44 für Frauen, 1924 wurde dort eine Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs angebracht.

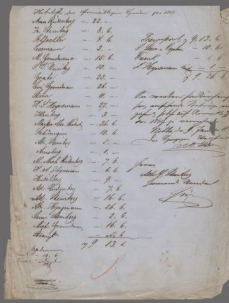


Der Vlothoer Arbeitergesangsverein vor der Synagoge 1908 (Slg. Schölzel)



Skizze für die Lampen der Gasbeleuchtung in der Synagoge 1883 (KAH)

1856 wurde ein Synagogenbezirk Vlotho gebildet, zu dem auch die Juden in Bad Oeynhausen, Rehme-Niederbecksen und Melbergen gehörten. 1890 erhielt Bad Oeynhausen den Status einer Filialgemeinde von Vlotho. Zur Gemeinde zählten im 19. Jahrhundert ein Jude aus Exter, 1858 vier aus Hollwiesen und 1843 vier aus Valdorf - hier erhöhte sich die Zahl 1925 auf acht. In Gohfeld lebten 1843 sechs, 1859 vierundvierzig, 1871 sechzehn, 1895 vier und 1925 dreizehn Juden. Gottesdienste fanden meist an Sabbat und an den Feiertagen statt. Die Synagogengemeinde war zunächst eher orthodox ausgerichtet, führte dann aber die liberalere musikalische Begleitung des Gottesdienstes ein, ab 1912 gab es ein Harmonium in der Synagoge. Es existierte eine jüdische Armenkasse und bis 1932/33 ein Israelitischer Frauenverein.



Älteste Hebeliste für freiwillige Gaben der Gemeinde von 1867 (KAH)



Lieferschein für das Harmonium der Synagoge 1912 (KAH, NL Kluge)



Das Schulgebäude der Vlothoer Gemeinde (Slg. Schölzel)

Häufige Lehrerwechsel prägten das 19. Jahrhundert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts besuchten noch acht Kinder die jüdische Volksschule, Mitte der 1920er Jahre gab es fünfzehn Schülerinnen und Schüler. Auch an den öffentlichen Schulen wurde jüdischer Religionsunterricht angeboten. Aus der Höheren Vlothoer Stadtschule wechselten wegen zunehmender Diskriminierung 1937/38 drei Schülerinnen zur Luisenschule in Bad Oeynhausen.

1680 ist für den Standort des älteren jüdischen Friedhofs am Amtshaus-/Oberberg bereits der Name „Judenbrink“ überliefert. Der älteste Grabstein stammt aus dem Jahr 1713. 1854 eröffnete die Gemeinde an der Wasserstraße getrennt vom städtischen Friedhof einen neuen Friedhof, der auch von den Juden aus Bad Oeynhausen mitgenutzt wurde.

In den Jahren 1941/42 wurde der Friedhof teilweise verwüstet, nach 1945 musste daher ein Drittel der erhaltenen 163 Grabsteine restauriert werden. 1967 wurden die zehn erhaltenen Grabsteine vom älteren Friedhof dorthin umgesetzt. 1969 errichtete die Mendel-Grundmann-Gesellschaft dort ein Mahnmal. Der Friedhof steht seit 1986 unter Denkmalschutz.



Ältester Grabstein von 1713 auf dem jüdischen Friedhof (Slg. Schölzel)



Auf dem Friedhof an der Wasserstraße (Slg. Schölzel)